

TRAVELLING Fishermen

Internationales Angel-
und Reisemagazin

Ausgabe 3 | April-September 2012



Uganda – record of the year



» **Island**
Olivier Portrat schwärmt
von Fischreichtum



» **Kanada**
Kai Witt erzählt von den
großen Tunas

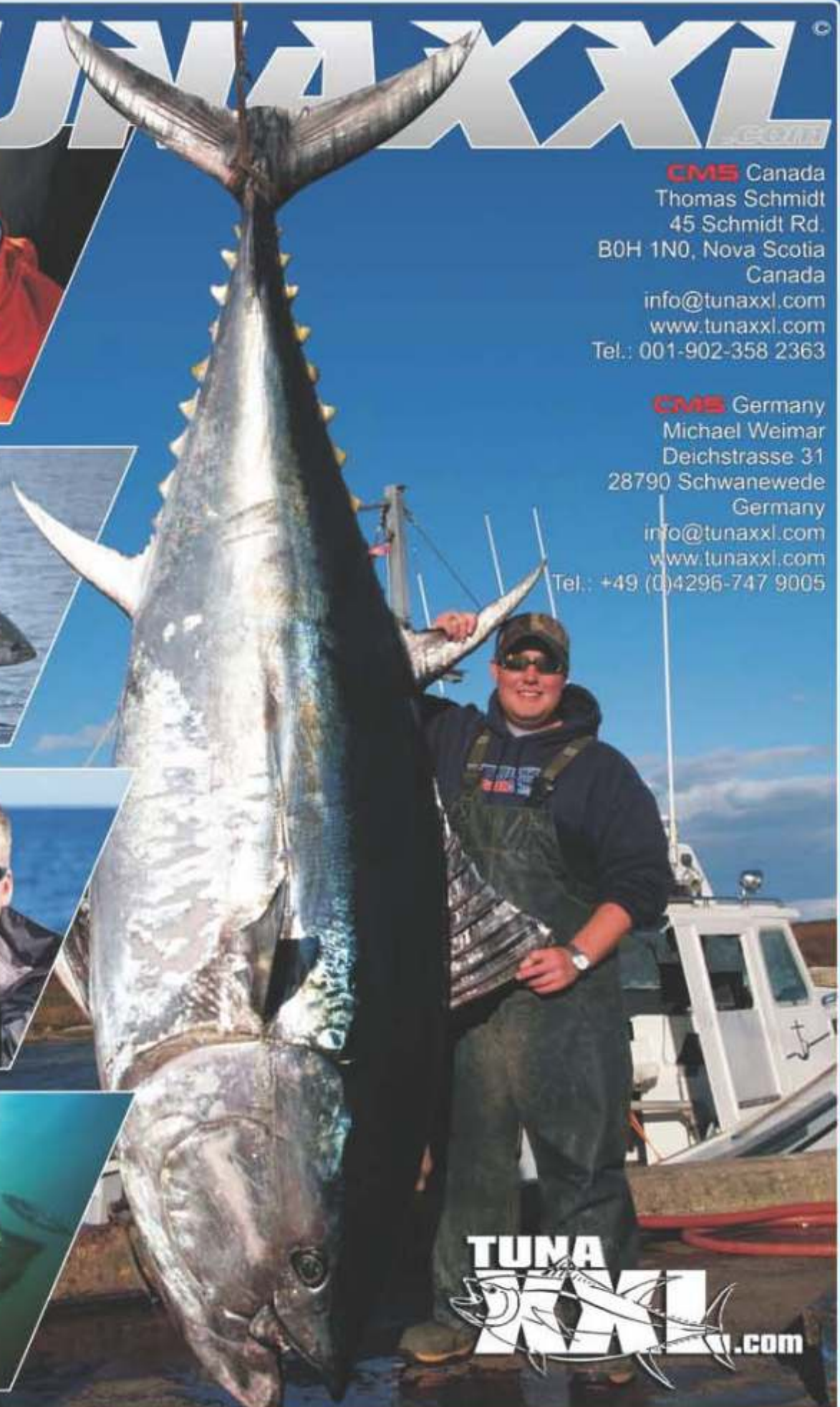


» **Costa Rica**
Christof Menz wieder unterwegs
mit der Fliegenrute

Benelux € 14,- | Italien € 14,50 | Frankreich € 14,50



TUNAXXL[®]



CMS Canada
Thomas Schmidt
45 Schmidt Rd.
B0H 1N0, Nova Scotia
Canada
info@tunaxxl.com
www.tunaxxl.com
Tel.: 001-902-358 2363

CMS Germany
Michael Weimar
Deichstrasse 31
28790 Schwanewede
Germany
info@tunaxxl.com
www.tunaxxl.com
Tel.: +49 (0)4296-747 9005

TUNA
XXL
www.tunaxxl.com

An underwater photograph of a shark swimming in clear blue water. The shark is seen from a side profile, moving towards the right. The water is bright and clear, with some light reflections on the shark's body. The overall tone is a deep blue-green.

Kanadas B

TEXT ... KAI WITT

FOTOS ... KAI WITT, GILBERT VAN RYCKEVORSEL, MICHAEL AHRENS, M. SIMON UND THOMAS SCHMIDT

ig Blues





»Schau Dir das an!« ruft mir Dave, unser Skipper von der »Catchin Chaos«, zu – »die Thune stehen direkt unter dem Boot«. Gerade hat er eine Makrele am 10/0er Livebait-Haken zu Wasser gelassen, welche sofort versucht unter dem Bootsrumf Deckung zu suchen. Die Strömung zieht den angeköderten Fisch langsam wieder vom Boot weg, aber die Makrele flüchtet mehrere Male zurück unter den Rumpf. Plötzlich erscheint aus der Tiefe ein Schatten, der sich wie ein Torpedó mit großer Geschwindigkeit dem Köderfisch nähert. Nun gut, denke ich mir -- dass ist wohl nicht der Moment, um über die Moral von (in Deutschland verbotenen) Lebendködern zu philosophieren. Im gleichen Augenblick passiert es auch schon – die bis zur Wasseroberfläche getriebene Makrele wird mit einem Schwall förmlich eingatmet. Der Kopf eines circa 300 Kilogramm schweren Blauflossen Thunfisches durchbricht die Wasseroberfläche, um im gleichen Augenblick mit seiner Beute die Flucht anzutreten. Die Bremse der 80 lbs Penn International heult auf und ich mache mich bereit den Kampf »Stand Up« (also nicht im Kampfstuhl, sondern freistehend) aufzunehmen ...

Das Revier

Rückblick – vor vier Tagen sind wir mit einer kleinen Anglergruppe hier in Canso/Nova Scotia, also in Kanada, angekommen, um die diesjährige »Tuna Trophy« auszutragen. Ziel ist es, einen möglichst großen atlantischen Blauflossenthunfisch zu landen.

Um es vorwegzunehmen, hierbei handelt es sich nicht um einen knallharten Wettkampf, sondern vielmehr um das Erlebnis einmal einen der »Formel 1 Boliden unter Wasser« an den Haken zu bekommen und sich mit der schier unbändigen Kraft zu messen.

Da stellt sich einem zwangsläufig sofort die Frage, warum eine solche Trophy gerade hier stattfindet? Die Küste Nova Scotias ist alljährlich Tummelplatz der großen Blauflossenthune, welche sich in der Zeit von Mitte August bis in den November hinein an den Makrelenschwärmen mästen. Erst wenn der kalte Labradorstrom aus dem Norden die Wassertemperatur deutlich herabsenkt, verschwinden die Thune von einem Tag auf den anderen in Richtung Süden. Nun gut, große Thune gibt es anderswo in den Weltmeeren auch – warum ist also gerade hier die Fischerei so erfolgreich? Der feine Unterschied im Vergleich zu anderen Spitzenrevieren liegt in der vergleichsweise geringen durchschnittlichen Wassertiefe.

Während zum Beispiel auf den Azoren große Thune regelmäßig über dem mehrere tausend Meter tiefen Wasser selbst größte Rollen leeren bis die Schnur dann am Ende mit einem Peitschknall reißt, so wird hier in Canso meist nur in 40 bis 50 Meter flachem Wasser gefischt, daher können die Großräuber nicht in die Tiefe flüchten, sondern nur versuchen sich vom Boot zu entfernen. Und hier kann dann der schnell reagierende Skipper gegensteuern und die Verfolgung mit dem Boot aufnehmen. Nicht umsonst wurden genau hier in diesem Revier eine Vielzahl der weltweit größten Bluefins mit Rute und Rolle gelandet, unter



anderem auch der IGFA (International Game Fish Association) Weltrekord von Ken Fraser, der im Oktober 1979 aufgestellt wurde und bis heute Bestand hat. Ken hat seine jahrzehntelangen Erfahrungen mit den Blauflossenthunfischen vor Nova Scotia und natürlich auch die Erlebnisse beim Fang seines Weltrekords in einem Buch zusammengetragen: »Possessed« – so der Titel – »Besessen« also, und es dürfte wohl kein Zweifel daran bestehen, von welcher Besessenheit hier die Rede ist. Nähere Informationen zu diesem Buch in der Infobox.

Was hat es nun also auf sich mit all den Geschichten von zerfetzten Schnüren, heißgelaufenen Rollenbremsen, geborstenen Ruten und vollkommen erschöpften Anglern? Zeit also, den Blauflossenthunfisch einmal ein wenig genauer unter die Lupe zu nehmen.

Information Blauflossen-Thunfisch:

Innerhalb der Familie der Thunfische ist der Blauflossen-Thun (Lat.: *Thunnus thynnus*) der größte seiner Art. Er wird wegen »

Linke Seite: Im Stand-Up Drill ist voller Körpereinsatz erforderlich.

Oben links: Ausgangspunkt der Big Game Fischerei auf Bauflössenthunne: Der kleine Fischerort Canso.

Oben rechts: Die Marina von Canso

Unten links: Nichts für Schönwetterangler – an manchen Tagen drehte der Wind schon mal bis Sturmstärke auf.

Unten rechts: Keine schönen Aussichten!



seines Fleisches auch »Roter Thun« genannt. Verbrieft sind Maximalgewichte jenseits von 700 Kilogramm, wobei man von alten Berufsfischern hört, dass die Thune noch um einiges schwerer werden können und wohl auch schon Exemplare gehakt wurden, bei denen nicht mehr viel an einer Tonne Gewicht fehlte.

Er ist in den Weltmeeren weit verbreitet und wird dabei noch einmal unterteilt in die pazifische Art, welche man zum Beispiel in den Gewässern von Südkalifornien bis nach Alaska antreffen kann, und den atlantischen, der die gesamte Küste von Kanada, entlang der USA, bis runter nach Südamerika, aber auch an der europäischen Atlantik-Küste (zum Beispiel vor Norwegen), vor Afrika und auch im Mittelmeer anzutreffen ist.



»Bluefins« können bis zu 25 Jahre alt werden. Man geht davon aus, dass der Fisch etwa mit acht Jahren geschlechtsreif wird. Er ist eine einzige Pressmaschine und macht sich bei der Jagd einen anatomisch bedingten Vorteil zu Nutze, denn er kann aufgrund der parallel im Körper verlaufenden Venen und Arterien Bewegungsenergie in Wärmeenergie umwandeln und dabei im Körper speichern. Daher ist die Körpertemperatur der Fische nicht selten um 15°C wärmer als die vieler Beutefische. Dies macht ihn bezüglich seiner Umgebung sehr anpassungsfähig, sodass er mit Wassertemperaturen von sechs bis

25°C gut klar kommt. In Kombination mit dem für hohe Geschwindigkeiten ausgelegten Körperbau, wird der Thun damit zum perfekten Jäger. Er kann bei seinen Jagdzügen bis auf über 60 km/h beschleunigen – in mancher Fachliteratur wird sogar von bis zu 90 km/h berichtet. Da muss man sich also nicht wundern, wenn die Bremse der Rolle in nullkommanichts heiß läuft – und es verdeutlicht auch, wie schnell Skipper und Angler reagieren müssen, wenn große Thune zur Flucht ansetzen. Eine mit 500 Meter Schnur gefüllte Rolle ist bei diesem Tempo in einer halben Minute geleert ...

Thune müssen – ähnlich wie viele Haiarten – immer in Bewegung sein, da sie eine große Menge an Sauerstoff zur Ver-



sorgung Ihrer Muskeln benötigen und diese nicht wie andere Fische gewinnen können, die das Wasser mittels Bewegung der Kiemendeckel durch die Kiemen pumpen. Vielmehr erreichen sie durch die ständige Schwimmbewegung einen stetigen Wasserdurchfluss durch die mit sehr dicht angesiedelten Capillaren versehenen Kiemen.

Links oben: Rute, Rolle, Kampfstuhl, Kran – alles was ein Thunangler braucht.

Links unten: Top-Köder auf Blauflossenthun – (ganz) frische Makrele

Rechts: Der Blauflossenthunfisch ist der größte Thunfisch, den es gibt.

Nur das stärkste Gerät

Die Faszination, sich mit den »Big Blues« zu messen, hat schon unzählige Angler aus allen Ländern und Gesellschaftsschichten nach Nova Scotia gelockt. Unter ihnen nicht nur der ehemalige US-Präsident Franklin D. Roosevelt, sondern auch Gangstergröße Al Capone, der einen seiner kriminellen Weggefährten daraufhin nur noch »Big Tuna« nannte. Ob der Name daher rührte, dass der Schurke selbst ein solches Schwergewicht war oder er einen der großen Thune fangen konnte, ist nicht überliefert.

Bei einer solchen Vielzahl an Berichten über kapitale Fänge, waren dann natürlich auch die Hoffnungen auf ähnliche Resultate bei der Ankunft der Gruppe vor 4 Tagen entsprechend hoch.



Aber wie das nun mal beim Fischen häufig so ist, wurde diesen Hoffnungen zunächst ein Dämpfer versetzt. Sehr starker Wind, zum Teil bis zu Sturmstärke, machten das Fischen an den ersten Tagen schwierig bis unmöglich. Nach drei Angeltagen konnten wir auf fünf Booten insgesamt »nur« drei Blauflossenthune verbuchen, der größte wog 226 Kilogramm.

Dies gibt zunächst Gelegenheit, an dieser Stelle etwas über Angelgerät und -technik zu sagen, die hier in Nova Scotia sehr interessant und zugleich außergewöhnlich ist. Zuerst einmal ist das Angelgerät das stärkste, was man kaufen kann: 130-lbs-Ruten

und Rollen zieren fast alle Boote, die es hier mit den Thunen aufnehmen. Ausnahmen gibt es eigentlich nur wenn Stand Up gefischt wird, hier kommt dann »nur« 80 lbs Gerät zum Einsatz. Wenn es nicht gerade darum geht auf Rekorde zu fischen, liegt die verwendete Hauptschnur nicht selten über der von der IGFA offiziell erlaubten 60-Kilo-Tragkraftmarke. Nicht selten werden Schnüre mit bis zu 100 Kilogramm Bruchlast eingesetzt. Dazu Livebaithaken der Größe 8/0 bis 10/0, manche Boote setzen auch Circlehooks ein.

Ein ganz besonderes Augenmerk kommt der Angeltechnik zu. Normalerweise wird mit zwei Ruten pro Boot gefischt. Die eine ist die sogenannte »Downbait«-Rute (engl. »down« = unten,



»bait«= Köder), also der Köder wird in einer bestimmten Wassertiefe angeboten. Hierzu wird die Makrele, die hier ausschließlich als Köderfisch zum Einsatz kommt, an einem circa fünf Meter »

Oben links: Die Drachenmontage wunderbar erklärt

Oben rechts: Deutlich sind die 8 Luftdurchlässe im Kite zu erkennen, der nur bei Starkwind eingesetzt wird.

Unten links: »Chafing gear« im Einsatz – vor dem Biss, an den Ruten blank fixiert...

Unten rechts: ... und nach dem Drill, deutlich als Vorfachschräger am Thunfischmaul erkennbar.

Ein toller Fotograf

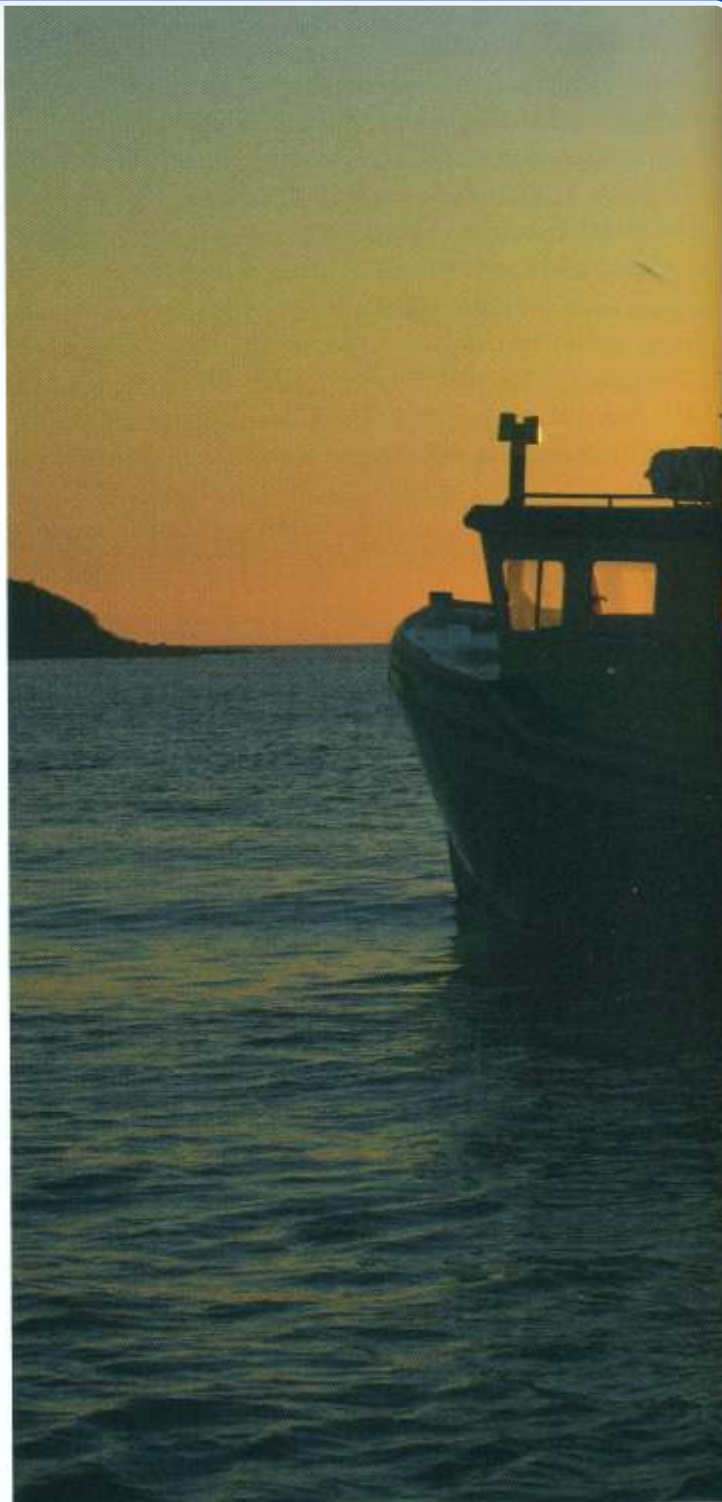
Der Vater unseres Aufmacherbildes, Gilbert van Ryckevorsel, seit über 40 Jahren Fotograf und Marine Artist, ist einer der wenigen Menschen, die das Gefühl kennen, von gigantischen Blauflossenthunfischen in natürlicher Umgebung umkreist zu werden. Bewundern Sie seine Aufnahmen von Thunfischen, Lachsen und anderen Meeresbewohnern, oder auch seine einzigartigen Glaskunstwerke unter www.aqua-abstract.com.



langen Vorfach am Rücken angeködert. Anschließend wird ein etwa 200 Gramm schweres Blei in einen Karabinerwirbel eingeklinkt, um das Ganze auf Tiefe zu bringen, die normalerweise auf zehn bis 25 Meter eingestellt wird. Dann kommt ein Schwimmer in Form eines Luftballons oder einer Plastikflasche zum Einsatz, um die Montage dann auch in der gewünschten Wassertiefe zu halten. Natürlich gelingt das nicht immer 100%ig, da die Makrele

Links: Die Formel 1 Boliden des Wassers.

Rechts: Ausfahrt! - Endlich geht es wieder los!



durchaus in der Lage ist, auch gegen das Bleigewichte, Richtung Wasseroberfläche zu schwimmen. Dies kann man häufig dann beobachten, wenn sie von einem Thun förmlich nach oben getrieben wird, um dort attackiert zu werden.

Die zweite Technik verdient ganz besonderes Augenmerk, da hiermit laut Aussage der einheimischen Skipper rund 70% aller Fische gefangen werden. Die sogenannte »Kite« Rute (engl. »kite« = Drachen) dient dazu, den Köderfisch direkt an der Wasseroberfläche anzubieten. Es kommen hierzu sogar zwei Ruten zum Einsatz. Dies funktioniert wie folgt: An der einen wird lediglich



der Drachen befestigt. Es gibt verschiedene Typen von Angeldrachen mit einer unterschiedlichen Anzahl von Löchern in der Segelfläche. Hiermit ist gewährleistet, den Drachen bei unterschiedlichen Windstärken einsetzen zu können. Je windiger es ist umso mehr Löcher hat der eingesetzte Drachen, damit durch den Lüftdurchlass immer noch eine gute Flugeigenschaft garantiert wird. Bei sehr schwachem Wind, der nicht mehr ausreicht den Drachen auf Flughöhe zu bringen, setzen manche Skipper sogar Heliumballons ein, die am Drachen befestigt werden und ihm damit den entsprechenden Auftrieb geben. Die zweite Rute

in diesem Gespann wird wiederum mit einer Makrele an freier Leine beködert und mit einem Auslöseclip an der Drachenschnur befestigt.

Man mag sich die Frage stellen: Warum dieser ganze Aufwand? Nun, diese Technik gewährleistet, dass die Makrele wirklich direkt an der Wasseroberfläche gehalten wird, genauer gesagt im Idealfall sogar nur mit dem Bauch im Wasser, während der Rücken mit dem Haken bereits an der frischen Luft ist. Große Thune haben den Ruf nicht nur gute Augen zu haben, sondern auch sehr vorfachscheu zu sein. Bei dieser Methode ist nicht ein

einziges Zentimeter des Vorfaches im Wasser und somit für den Thun absolut unsichtbar.

Einmal davon abgesehen, dass sich diese Angelmethode als äußerst erfolgreich erwiesen hat, gibt sie dem Angler auch ein atemberaubendes Erlebnis beim Biss. Man stelle sich einen mehrere Zentner schweren Thunfisch vor, der sich in voller Lebensgröße aus dem Wasser schraubt, um sich auf die Makrele zu stürzen, und das Ganze nur wenige Meter vom Boot entfernt. Da kann einem schon das Blut in den Adern gefrieren – wofür allerdings kaum Zeit bleibt, denn nur wenige Sekunden nach diesem Spektakel kreischt die Bremse auf und der Drill beginnt.

Noch eine Besonderheit zeichnet hier die Angeltechnik aus, das sogenannte »Chafing Gear« (engl. »chafing« = scheuern, »gear« = Gerät), welches sowohl an der Downbait- als auch an der Kite-Rute zum Einsatz kommt. Hierbei handelt es sich um ein etwa 40 Zentimeter langes Plastikröhrchen, welches mit einem 500 Gramm schweren Lochblei versehen ist. Dieses Plastikrohr läuft auf der Hauptschnur und wird mittels Klebeband am Rutenblank fixiert. Beim Biss reißt der Fisch das Chafing Gear von der Rute ab und dieses rutscht durch sein Gewicht in Richtung Haken, also zum Fischmaul. Und hier kommt der eigentliche Einsatz: Durch die Ummantelung der Schnur durch das Rohr wird das Vorfach vor Abrieb durch die Zähne des Thuns geschützt. Auch wenn Thunfische nicht so scharfe Zähne wie Barrakudas oder Haie haben, so können sie dennoch bei langen Drills, und die können bei großen Fischen schon mal etwas länger dauern, das Vorfach so sehr aufrauen, bis es schließlich reißt.

Optimal funktioniert diese Technik natürlich nur, wenn die Hauptschnur senkrecht nach unten läuft, was natürlich selten der Fall ist. Je spitzer der Schnurwinkel zum Wasser wird umso weniger kann die Schwerkraft den »Chafer« zum Fischmaul ziehen und man läuft Gefahr, dass er irgendwo unterwegs »verhungert«.

Die »Tuna-Trophy«

Zurück zur Tuna Trophy, wir schreiben Tag Vier, perfektes Wetter, nur leichter Wind, der über den Tag immer mehr abflaut. Wir, das sind mein Bootspartner Michael und ich, sind an Bord der »Catchin Chaos«. Wenn man den Bootsnamen frei übersetzen wollte, könnte man meinen, das hier beim Fang der Thune nicht immer alles durch und durch koordiniert läuft, aber das Gegenteil ist der Fall: Skipper Dave und Bootsmann Jason arbeiten hochprofessionell. Hier an Bord merkt man schnell, dass jeder Handgriff sitzt. Überhaupt sind die Bootsnamen hier in Nova Scotia sehr originell gewählt und klingen irgendwie auch besser als das, was man bei uns in Deutschland in so manchem Yachthafen sehen kann. Das ein Kanadier sein Boot nicht unbedingt »Helga« tauft, ist nahe liegend, aber auf »Papa's Knot - T Buoys«, so heißt z.B. das Boot von Skipper Kevin, muss man auch erst einmal kommen. Die Übersetzung dieses Bootsnamens kann man unterschiedlich interpretieren und soll hier nicht weiter kommentiert werden.

Die Catchin Chaos dümpelt nun seit gut zwei Stunden einige Seemeilen vor der Küste, ohne das sich irgendetwas an den ausgelegten Ködern getan hätte.





Plötzlich kommt ein Funkspruch von Steve, einem anderen Skipper auf der »Nautical Odysse«. Steve berichtet, dass er die Thune direkt am Boot hat und bereits nach kurzer Zeit einen »Hook up«, also einen gehakten Fisch, vermelden konnte. Dave reagiert sofort und fährt mit Vollgas zu der Position, die Steve ihm genannt hat. Als wir an den Ort des Geschehens kommen, bietet sich uns ein einmaliges Szenario: An die 100 Robben und Seelöwen tummeln sich bereits an der Wasseroberfläche. Von den unzähligen Seevögeln wie Möwen und Baßtöpel gar nicht zu reden. Mehrfach sind große Wale beim Auftauchen zu beobachten – alle auf der Jagd nach den Makrelen – und unter ihnen die Thune.

Man kann es schwer in Wort fassen und muss es wirklich erlebt haben. Mit gewaltigen »Splashes« durchbrechen riesige Thune die Wasseroberfläche. Dave entscheidet nur noch eine Rute einzusetzen, da er sehr schnell mit einem Hook up rechnet. Schnell wird der Drachen einsatzbereit gemacht und der

Köder zu Wasser gebracht. Man kann die Thune förmlich riechen, möchte man meinen. Alle Blicke sind nun auf den Köderfisch fixiert und die Spannung erscheint schier unerträglich. Da passiert es auch schon, der schwarze Rücken eines gewaltigen Thunfisches durchbricht die Wasseroberfläche und nimmt ohne zu zögern die Makrele. Fast im gleichen Moment löst der Clip an der Drachenschnur aus und vielleicht zwei, drei Sekunden später wird mit brachialer Gewalt der fixierte »Chafer« vom Rutenblank gerissen. Die Schnur saust mit unglaublichem Tempo von der Rolle und man hat sofort das Gefühl, die Bremse mit Wasser kühlen zu müssen. Mein Bootspartner Michael hat die Rute bereits übernommen und ist bereit sich mit dem Thun zu messen. Die erste Flucht ist lang – sehr lang, das deutet auf einen kapitalen Fisch hin. Nur mühsam gelingt es Schnur zurückzugewinnen, die dann meist in wenigen Sekunden gleich wieder runter gezogen wird. So geht das Tauziehen eine ganze Zeit lang hin und her, während Michael langsam »heiß« läuft. Der Flüssigkeitsverlust bei solchen Auseinandersetzungen ist nicht zu unterschätzen und man sollte regelmäßig trinken. Das ist im Prinzip nichts anderes als beispielsweise beim Marathonlauf und während hier ja bei gut 42 km Schluss ist, weiß man bei einem Thundrill nie, ob er nun eine oder zwei Stunden oder sogar noch wesentlich länger dauern wird. Das hängt zum einen von der Größe und Kraft des »

Linke Seite: Wenn sich 130-lbs-Ruten so biegen, dann ist da was Massives am Haken.

Oben links: Thune beim Rauben – ein atemberaubendes Erlebnis

Oben rechts: Auf der »Catchin Chaos« wird äußerst professionell gearbeitet.

Unten links: Perfektes Gerät in perfekter Abendstimmung!

Unten rechts: Auch das das Spezialgaff ist Größe XXL.

Fisches ab, zum anderen aber auch von der Kondition des Anglers und von der Frage wie viel Druck er mittels Rute und Rolle auf den Thun ausübt. Ist der Bremsdruck beispielsweise zu schwach eingestellt, sind die Thune in der Lage bereits während des Drills ihre Muskelpartien zu regenerieren und dann kann so ein Drill endlos dauern.

Nach gut einer Stunde ist der Thun in Sichtweite. Erstaunlich im Vergleich zu den meisten Drills, bei denen Thune mehr die Flucht in die Tiefe suchen, kreist dieser Fisch nun an der Wasseroberfläche. Wir können anhand des Abstandes von Rücken- und Schwanzflosse bereits sehen, dass es sich um einen sehr großen Fisch handelt. Noch eine weitere halbe Stunde vergeht bis der Thun endlich längsseits der Bootswand Flanke zeigt. Was für ein Koloss! Dave schätzt ihn auf gut und gerne 700 Pfund. Noch ein schnelles Erinnerungsfoto und der Fisch wird wieder in die Freiheit entlassen.

Warum lässt man so einen Bomber wieder schwimmen?

Dies wird sich jetzt vielleicht mancher fragen. Hierzu muss man ein paar Worte über die Quotenregelung der Thune hier in Kanada sagen. Das gesamte System ist so kompliziert, dass es selbst die einheimischen Fischer zum Teil schwer verstehen können. Fast jedes Boot hat eine andere Quote. Manche dürfen nur einen Fisch

pro Saison entnehmen, manch andere haben Sonderregelungen weil sie einem privilegierten Ureinwohner indianischer Abstammung gehören (die so genannten » native quotes«) wiederum andere Boote teilen sich gemeinsam eine Quote von ein paar tausend Pfund. Die wichtige Erkenntnis aus all diesen Regelungen ist aber vor allem, dass der Fang der Thune hier sehr stark reglementiert ist und nicht zuletzt wohl deswegen die lokalen Bestände schon seit Jahrzehnten stabil geblieben sind. Hinzu kommt, dass die Einhaltung der Regeln scharf kontrolliert werden. Während des Drills von Michael kreuzen mehrfach Überwachungsflugzeuge das Boot, welche pausenlos Luftbilder von den Thunfängern machen. Jeder Fisch, der hier entnommen wird, bekommt sofort eine amtliche Marke, die übrigens 150 Kanadische Dollar kostet, und muss sofort bei der Hafenbehörde per Funk oder Telefon angemeldet werden. Zu guter Letzt, die für uns Angler vielleicht interessanteste Bestimmung: Hier in Nova Scotia dürfen auch die Berufsfischer den Thunen nur mit Rute und Rolle nachstellen. Keine Netze, keine Langleinen – hier könnte sich so mancher Mittelmeeranrainer eine dicke Scheibe von abschneiden.

Der Skipper entscheidet also, ob der Thun entnommen wird, oder nicht. Ist dies der Fall, so folgt auch die eigentliche Entnahme einem genau festgelegten Ablauf. Zunächst wird der Fisch anhand eines Spezialgaffs gesichert, um ihn dann etwa für 15



Minuten langsam hinter dem Boot her zu ziehen. Dies macht man, um die während des Drills angestiegene Körpertemperatur wieder herabzusenken. Nach dem der Thun also abgekühlt ist, lässt man ihn zum Ausbluten noch eine ganze Weile im Wasser, bis er entweder mittels eines Hydraulikkran an Deck gehievt oder ausenbords vertäut wird. Dann wird er normalerweise gleich in den Hafen gebracht, wo der Fisch dann nach dem Wiegen registriert und (ge)«dressed» wird (so nennt man das Entfernen von Kopf, Schwanz und Innereien). Durch diese Prozedur wird ein Maximum an Qualität für das Fleisch des Thuns gewährleistet und er kann auf der Fischauktion einen besseren Preis erzielen. Große Thune können hierbei schon mal 20.000 Kanadische Dollar einbringen.

Zurück auf der Catchin Chaos

»The next one's for you« grinst Dave mich an und bereitet die Ausrüstung mit einer frischbeköderten Makrele schon wieder für den nächsten Einsatz vor. Dann das Unfassbare: Der Wind hat inzwischen so sehr abgenommen, dass an einen Dracheneinsatz nicht mehr zu denken ist. Mehrmals taumelt der Kite wie ein angeschossenes Moorhuhn langsam zu Wasser. Dave stößt innerhalb kürzester Zeit so ziemlich alle kanadischen Flüche übers Meer, die man sich vorstellen kann. Nun sind die Fische hier und wir können die mit Abstand beste Angeltechnik nicht mehr einsetzen. »Holy Sh...!!«

Helium ist leider nicht an Bord. Was soll's, schnelles Handeln ist angesagt. Keine Zeit verschenken und das Beste aus der Situation machen. Dave nimmt nur noch die freie Leine und lässt die Makrele hinter dem Boot zu Wasser. Die Makrele schwimmt unter den Bootsrumpf und –

Hier sind wir wieder am Anfang unserer Geschichte angelangt. Ein paar Sekunden später habe ich mich also in das 80-lbs-Stand-Up-Gerät eingeklinkt und am anderen Ende der Schnur tobt ein Erdbeben.

Man fragt sich im Verlauf einer solchen Auseinandersetzung manchmal, wer hier eigentlich wen drillt. Mehrmals nimmt der

Fisch gut und gern 150 Meter Schnur am Stück in nur wenigen Sekunden, und das trotz fast vollständig geschlossener Bremse! Ich spüre die Hitze der Bremsscheiben und habe das Gefühl, man könnte auf der Rolle ein Spiegelei braten. Bootsmann Jason steht direkt hinter mir, er hat ein Sicherheitsseil in meinen Kampfgürt eingeklinkt und trägt nun dafür Sorge, dass ich nicht über Bord gehe. Wenn während eines solchen Kampfes, durch einen unglücklichen Zufall plötzlich die Schnur blockiert, sei es weil die Bremse festsitzt, oder weil sich ein Knoten gebildet hat, oder was sonst auch immer, so kann der Angler, der ja fest mit dem Gerät verbunden ist, binnen einer Sekunde vom Fisch ins Wasser gezogen werden. Keine schöne Vorstellung.

Mit vollem Körpereinsatz stemme ich mich gegen die unbändige Kraft des Thuns und gewinne langsam Meter um Meter zurück. Währenddessen versorgt mich die Mannschaft mit kühlen Getränken und kann sich natürlich auch so manchen scherzhaften Kommentar nicht verkneifen. Nach rund einer Dreiviertelstunde habe ich zum ersten Mal das Gefühl die Ober- »

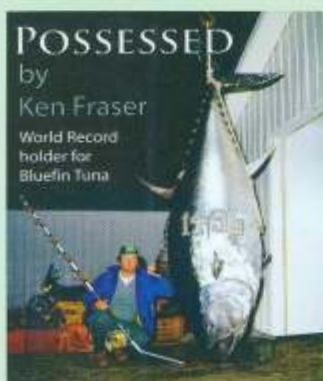
Linke Seite links: Ausgedrillter Thun kurz vor dem Releasen

Linke Seite rechts: Nach dem Abkühlen wird der Fisch mit Hilfe eines Hydraulikkran an Bord gehievt.

Diese Seite: Am Ende eines erfolgreichen Tages werden Thune weit jenseits der 800 Pfund angelandet.

»Possessed«

Fast zwei Jahrzehnte Erfahrungen beim Angeln auf Großthune zusammengetragen von Ken Fraser auf 242 Seiten, einschließlich seines Erlebnisberichtes beim Fang seines 1496 lbs schweren Weltrekord Bluefins. In Deutschland erhältlich über: CMS Deutschland: +49 (0)4296-747-9005 (€ 39,- zzgl. Versand)



hand zu gewinnen und den Fisch stetig in Richtung Boot zu dirigieren. Dann geschieht plötzlich das, was wohl fast jeder Angler bei einem schönen Fisch schon einmal durchleben musste. Innerhalb einer Sekunde entlädt sich die gesamte Spannung in meinen Körper und es reißt mich geradezu nach hinten, wobei ich fast zusammen mit Jason zu Boden gehe. Schnurbruch - Wer diesen Moment schon einmal erlebt hat, weiß was man in jenem Augenblick fühlt. Zum Glück hält dieses Gefühl aber auch nur einen Augenblick an. Es folgt die ernüchternde Erkenntnis, dass der Fisch seine Chance genutzt hat und als Sieger aus diesem Duell gegangen ist - Punkt. Das Einkurbeln der losen Schnur unter den mitleidigen Blicken der Crew kommt einem irgendwie als Strafe vor. Der Haken ist direkt am Vorfach abgerissen. Ich kann an Dave's Blicken sehen, dass er sich Vorwürfe macht. Er sagt, er hätte dem Fisch mehr entgegenfahren müssen, um den Schnurwinkel nicht zu spitz werden zu lassen und damit den »Chafer« direkt zum Fischmaul zu bringen. Ich sehe das anders. Es gibt keinen Grund für Vorwürfe, ohne Dave und Jason hätte ich diesen Fisch niemals an den Haken bekommen und einen Fight über 50 Minuten erlebt, den ich niemals vergessen werde. Es gibt im Laufe eines Drills immer unzählige Dinge, die schief laufen können und über die man hinterher debattieren könnte. Manchmal kann man alles falsch machen und fängt den Fisch trotzdem und manchmal ist es halt auch umgekehrt. Es gibt Fische, die sollen sein und welche die sollen nicht sein. So einfach ist das. Grund genug für mich im kommenden Jahr wiederzukommen. Ich hoffe, dass »mein« Thun dann noch da ist und sich noch mal mit mir anlegt. Und er wird dann ja inzwischen sogar auch noch etwas größer geworden sein.

Morgenstimmung auf dem Meer vor Canso.

Reiseinformationen

Anreise

Per Direktflug Frankfurt-Halifax (Flugzeiten ca. 6 Stunden) zum Beispiel mit Condor. Von Halifax geht es in etwa drei Stunden Fahrzeit weiter mit dem Mietwagen bis nach Canso.

Unterkunft

Es gibt gemütliche Hütten für bis zu vier Personen in einem Waldstück kurz vor Canso und mittlerweile auch ein Apartment direkt am Hafen mit Blick aufs Meer.

Organisation/Kontakt

Global Fishing Adventures bietet in Zusammenarbeit mit dem Partner vor Ort in Kanada, Thomas Schmidt von TunaXXL, komplett organisierte Touren, inkl. Flug, Mietwagen, Unterkunft und Bootscharter an.

Global Fishing Adventures, Spanische Furt 9, 22459 Hamburg. Tel.: 040-5594173

GFAdventures@aol.com www.weltweit-angeln.de

Bei der Rückkehr in den Hafen zeigt sich dann bei den Fangmeldungen der anderen Boote, was für einen Ausnahmetag wir offensichtlich erwisch haben. Alle Boote haben einen, oder sogar gleich mehrere Thune gelandet. Mehrere Fische über 300 Kilogramm, der schwerste sage und schreibe 408 Kilogramm. Unglaublich. Unglaublich? »Business as usual« murmelt einer der kanadische Fischer, womit er zu verstehen geben will, dass hier so etwas nicht so selten vorkommt, wenn denn die Bedingungen stimmen.

